

legte er sich, sprach aber noch eben so vertraulich, als vergnügt mit seinen 3 Töchtern.

In den nächsten Tagen stieg die Krankheit, mit ihr aber auch Ruhe des Herzens und Heiterkeit des Geistes. „Ich weis es nicht auszudrücken, wie lieb ich Euch habe,“ sagte er zu Allen, die mit Kummer sein Krankenbette umgaben, „so bin ich recht in meinem Element. Wir sind ja, wie die Engel zusammen und als ob wir im Himmel wären.“

Dann sprach er von so manchen, vor ihm schon Heimgegangnen und dankte Gott, daß er die Gemeinde, vor seinem Heimgehen, so fest gegründet habe, besonders daß Tausende von Heiden durch ihn zum Herrn gekommen wären, da er „anfänglich nur auf einige Erstlinge unter denselben angetragen.“

Um Mitternacht zeigte sich Steckfluß. Die Sprache verlies ihn, kam aber gegen Morgen wieder. Ruhig, wie von einem Gange zur Ruhe, sprach er jetzt über sein nahes Ende und äusserte unter andern gegen seinen Eidam, Joh. v. Wattenwille: „Nun, mein guter Johannes! werde ich zum Heiland gehen. Ich bin fertig.“ „Will er mich nicht länger hier brauchen, so bin ich ganz fertig, zu ihm zu gehen — mir ist nichts mehr im Wege.“

Bald nachher verlor er die Sprache wieder. Nur freundlich grüssen, nur mit Kopfnicken konnte er seine Töchter noch segnen — nur mit heitern Blicken den vielen Brüdern und Schwestern, die